

IHR NAME LEBT

P. Fidelis Rudoll OFM

Er ist geboren am 12. September 1906 in Nakel (Posen), zum Priester geweiht am 28. Januar 1934 und in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben am 29. Juli 1946.

Sein Kursusgenosse P. Elmar gibt die vorstehenden Daten und schreibt über ihn:

„P. Fidelis, mit dem Taufnamen Alfons, war ein Sohn des Annaberges und stammte aus einer kinderreichen Arbeiterfamilie. Der Wunsch nach dem Priestertum im Franziskanerorden führte ihn 1920 auf das Franziskanergymnasium zu Neiße, woselbst er bis zu seinem Abitur 1928 blieb. Bei der Einkleidung am 16. April 1928 im Noviziat Brückenort, Kreis Rosenberg, Oberschlesien, bekam er den Namen Fidelis, der ‚Treue‘! Es folgten die Studienjahre in Breslau-Carlowitz und am 28. Januar 1934 die Priesterweihe durch Kardinal Bertram. Ein Jahr später, nach dem theologischen Schlußexamen, wurde P. Fidelis in unser Kloster nach Gleiwitz (OS) gesandt, woselbst er mehrere Jahre in der Seelsorge im Industriegebiet tätig war. Wohl 1938 wurde er nach Allenstein versetzt, von dort holte man ihn dann zur Wehrmacht.

Im Sanitätsdienst tat er da seine Pflicht bis zum Ende des Krieges, bis zur Gefangenschaft, die ihn bis tief hinein nach Rußland führte. Von Kameraden wurde uns berichtet, wie sehr sich P. Fidelis bemühte, in der Gefangenschaft seelsorgerisch zu wirken. Bis ihn eine tückische Krankheit hinwegraffte, Hungertyphus! Selbst schon vom Tode gezeichnet, ist P. Fidelis im Lagerlazarett von Bett zu Bett geklettert und hat den Sterbenden den letzten priesterlichen Liebesdienst erwiesen. Er ist dann in diesem heiligen Dienst buchstäblich zusammengebrochen - er hat seinem Klostersnamen also alle Ehre gemacht!

P. Fidelis hatte vom lieben Gott eine glückliche Naturanlage mitbekommen. Als echter Oberschlesier fühlte er sich immer zum armen, schlichten Volke hingezogen, ein Grund, weshalb ihn seine Oberen schon in jungen Jahren zur Volksmission bestimmten. Im Industriegebiet OS und später auch im Ermland hat sich P. Fidelis durch seine sonnige, immerfrohe Art schnell die Herzen der Menschen erobert. Heute noch,

zehn Jahre nach seinem Tode, wird man von Ostvertriebenen nach P. Fidelis gefragt; wer ihn kannte, liebte ihn auch.

Seinen Mitbrüdern und der schlesischen Franziskanerprovinz schickte er durch einen Kameraden seine letzten Grüße, und als einziges Andenken an ihn besitzen wir das Zelebret, den Ausweis, den ein jeder von den Soldatenpriestern mit hatte, um sich immer als Priester ausweisen zu können! Mehr besitzen wir von ihm nicht, und die Erinnerung an einen eifrigen Ordensmann, der Großes hätte leisten können, wenn Gott es gewollt hätte, der aber in jungen Jahren seinen Lauf vollendet hat - fidelis - treu bis in den Tod!

Dies wenige tippe ich aus dem Herzen in die Maschine, es ist mir zugleich eine Freude, nach Jahren meinem lieben Mitbruder diesen Ehrendienst leisten zu dürfen.“